

Ein Zeitroman des Volkschriftstellers Reimmichl. Erfreuliches wird aus Tirol berichtet: Der in seiner Art ganz einzige Volkschriftsteller Sebastian N i e g e r, wohl der berufenste Schilderer des Tiroler Volkes, dessen Seele keiner besser kennt und versteht als er, hat die Erhebung Tirols im Weltkriege — das Aufgebot der Tiroler Standschützen — zu einem herrlichen vaterländischen Roman verarbeitet, der unter dem Titel „A u f u n s e r e n e w i g e n B e r g e n“ die Kämpfe Tirols gegen den welschen Erbfeind behandelt. Dieser jüngsten Schöpfung Reimmichls, die zunächst im „Tiroler Volksboten“ erschienen ist und nun als B u c h a u s g a b e in Vorbereitung steht, bringen alle Freunde des Heldenlandes Tirol größtes Interesse entgegen. Es beschäftigen sich ja zurzeit mit dem Tiroler Volk so viele Federn von Außenseitern; Reimmichl aber ist einer, der uns die Quellen zum Verständnis Tirols zu erschließen vermag; in dem er sich gibt, gibt er sein Volk und Land. Dieser wahre und echte Dichter ist übrigens bereits unter die Jubilare geraten und hat aus diesem Anlasse eine wohlverdiente Anerkennung seines Wirkens gefunden: Er ist fürsterbischöflich geistlicher Rat geworden. Die Genugtuung über die dem volkstümlichsten Manne des Landes bereitete Freude ist allgemein, aber auch der Geistliche Rat Nieger wird seinen Tirolern bleiben, was ihm der schlichte Bergseelsorger Nieger gewesen: Der unergleichen, einzige Reimmichl. Man schreibt uns hiezu aus Tirol: Nach 25jähriger, sehr fruchtbarer journalistischer und Schriftstellerischer Tätigkeit ist dieser Tage einem unserer besten Volkschriftsteller, dem Tiroler Priester Sebastian Nieger, weitbekannt als „Reimmichl“ und Redakteur des „Tiroler Volksboten“, eine verdiente Anerkennung zuteil geworden. Nieger wurde anlässlich des silbernen Priesterjubiläums in Würdigung seines wahrhaft segensreichen Wirkens als Volkschriftsteller zum fürstbischöflich geistlichen Räte ernannt. Wenn je einer, so hat Reimmichl diese Auszeichnung in vollem Maße verdient. Seine lustigen und leidigen Geschichten und Erzählungen, wie „Im Tirol drinn“, „Aus den Tiroler Bergen“, „Weihnacht in Tirol“, aber auch seine Volkromane „Die schwarze Frau“ oder „Der Frauenbichler“ sind echte Heimatskunst, die ihre Wurzeln in die tiefsten Tiefen der Volksseele hinabsenkt und dort das frisch pulsierende Leben heraufholt, echter Realismus, der keine blutlosen Phantastiegestalten herpinselt, sondern dessen Schöpfungen Fleisch und Blut annehmen und ohne Piererei daherwandeln. „Dem Reimmichl“, so schreibt der gefeierte Tiroler Dichter Bruder W i l l r a m, „wohnen zwei Seelen in der Brust; die eine ist lustig und fidel, trägt den Schalk im Auge und das Lachen des Humors um die Lippen, schwingt oft genug die Schellenkappe und macht Wurzelbäume und Hofnarrensprünge in einer Weise, daß man oft genug um sein Zwerchfell fürchten muß; die andere ist versonnen und zart und versponnen und veeträumt wie eine Sommerwiese oder eine Waldlichtung in Mittagszeit, voll heimlichen Klingens und Singens und Summens und Drummens; voll stillen, friedlichen Glockengeläutes, das — weiß Gott woher — aus blauen, ungelannten Fernen tönt; voll weher Lust und wonnigen Leids, voll Heimweh und ungestillter Sehnsucht, voll Inbrunst und Andacht und Märchentiefe; die eine seiner beiden Seelen ist ein toller, launiger Verser und reizender Reimschmied, die andere eine ernste, stille Dichterin voll Weisheit und Schönheit.“